

Danziger Dampfboot.

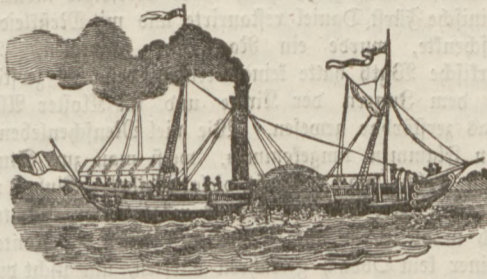
№ 91.

Freitag, den 19. April.

1861.

31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portschiffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Giefige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Dresden, Donnerstag 18. April.

In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer ist in der Amnestiefrage einstimmig beschlossen worden, protokollarisch den Wunsch auszusprechen, daß diejenigen nachtheiligen gesetzlichen Folgen, welche verübte politische Verbrechen nach sich gezogen, bald und soweit thunlich Beseitigung finden möchten.

Paris, Donnerstag 18. April.

Aus Konstantinopel wird vom gestrigen Tage telegraphirt, der serbische Bevollmächtigte Garaschanin sei daselbst eingetroffen und habe an die Pforte das Verlangen gestellt, daß die Muselmänner Serbien verlassen sollen.

London, Mittwoch, 17. April.

Auf dem heutigen Lordmayor-Banquet hielt Lord Palmerston eine Rede, worin er sagte, Englands Aufgabe sei, dahin zu wirken, daß der Friede erhalten bleibe. Die schwebenden Continentalfragen könnten in ehrenhafter Weise ausgeglichen werden. Er hoffe, daß die Herstellung der Einigkeit Italiens kein Hinderniß finden und das Jahr 1861 friedlich verlaufen werde.

Washington, 6. April.

Die Truppen der Südstaaten hatten Fort Pickens bereits angegriffen. Man hatte Oberst Anderson aufgefordert, Fort Sumter binnen 48 Stunden zu räumen, und andernfalls mit einem Bombardement gedroht. Eine Fregatte und mehrere andere Schiffe der Union sind vollständig ausgerüstet nach dem Süden abgegangen.

Turin, den 17. April.

Die Deputirtenkammer hat das vom Ministerium eingebrachte Gesetz über die Eingangsformel der Regierungserlasse mit 174 gegen 58 Stimmen angenommen. — Die Deputirtenkammer hat ferner den Gesetz-Antrag wegen Ratification des Zusatzvertrages zum Handelsvertrage mit den Hansestädten angenommen. Morgen wird Garibaldi seinen Sitz in der Kammer einnehmen. (H. N.)

Tröst.

Was Jedermann bei Eröffnung der holsteinischen Stände-Versammlung vorausah, ist bei ihrem Schluß eingetreten. Die brennenden Fragen, um die es sich handelte, sind ungelöst geblieben. Die Schuld daran liegt auf Seite der dänischen Regierung, obwohl sie die Versicherung aussprechen läßt, sie habe die Hand zur Lösung geboten, sie sei den Ständen mit friedfertigen Gesinnungen entgegen gekommen. Was von dieser Versicherung zu halten, ist Keinem unbekannt, der dem höchst beklagenswerthen Zwist zwischen der königlichen Regierung und den Ständen seine Aufmerksamkeit zugewendet. Sehr zu beklagen ist es, daß Pressorgane im Auslande entweder aus Unkenntniß oder Böswilligkeit über die so hochwichtige Angelegenheit ein falsches Licht zu verbreiten suchen, indem sie das schreiende Unrecht der dänischen Regierung als ein Recht darstellen; denn diese wird dadurch nur in ihrem Eigensinn bestärkt, so daß sie leicht zu den thörichtesten Schritten verleitet werden kann. In gleicher Weise ist es beklagenswerth, daß in einer gewissen Presse den jüngsten unglücklichen Versuchen der polnischen Schilderhebung in einer Weise das Wort geredet wird, als hätten dieselben eine Berechtigung. Wem wäre

es verborgen, daß die traurigen Vorfälle, die jüngst in Warschau und an andern Orten in Polen stattgehabt, weiter nichts sind, als die letzten Zuckungen einer schwebenden, das Volk depravirenden Aelbswirthschaft, an welcher der eigentliche Kern des Volkes keinen Antheil hat. Dieser ist durch jene nur stets bedrückt worden und kann froh sein, das Joch abgeschüttelt zu haben. Wie die polnischen, so haben auch die ungarischen Bewegungen hauptsächlich ihren Grund in dem Ehrgeiz eines verkommenen Aelbs und werden deshalb ebenfalls weder durchgreifende Sympathie gewinnen, noch Erfolge erlangen. Sowohl die polnischen wie die ungarischen Rädelshörer sind mit Blindheit geschlagen, indem sie sich der Meinung hingegen, gleich den Italienern ihre Klänge führen zu können. In Italien war ein Mann des Volkes die treibende Kraft der Bewegung, ein Mann, der nicht für sich, sondern nur Alles für das Volk that, der nicht vom Ehrgeiz, sondern von dem erhabensten Patriotismus getrieben wurde und immer fähig sein wird, sich auf den Schwingen derselben zu neuen kühnen Thaten zu erheben, wenn unvorhergesehene Fälle das Errungene bedrohen sollten. Alle diejenigen, welche die Ereignisse in Italien mit Vorgängen in Ungarn und Polen identificiren wollen, irren gewaltig und tragen nur dazu bei, den Verirrungen der Zeit Vorschub zu leisten, was allerdings sehr traurig ist. Wenden wir indessen unsere Blicke von dergleichen traurigen Erscheinungen ab. Unsere Zeit enthält, trotz mancher Verirrung, so viel der freundlichsten Elemente, daß wir nicht nöthig haben, bei den unfreundlichen stehen zu bleiben, um unser Betrachtungsvermögen in Thätigkeit zu setzen. Erhebt sich nicht selbst in dem so lange von der Nacht und dem Winter der Knechtschaft umdunkelten Rußland der milde Hauch der Freiheit?! Und regt sich nicht auch in Oesterreich ein neues Leben? — Vor Allem aber dürfen wir uns an dem kräftigen Schwung, den das politische Leben im eigenen Vaterlande gewonnen, erfreuen, so daß wir uns inmitten aller Unannehmlichkeiten nicht zu fürchten brauchen, sondern den Trost haben können, durch die Kraft eines gesunden und volksthümlichen politischen Lebens inmitten hereinbrechender Stürme fest und unverzagt zu stehen.

Rundschau.

Berlin, 17. April. Alle Gerüchte von einer bevorstehenden Kriegsbereitschaft der Armee und schon getroffenen ungewöhnlichen Anstalten für diesen Zweck müssen auf das bestimmteste dementirt werden. Die im August dieses Jahres bei Düsseldorf stattfindenden großen Manöver, für welche in der verfloffenen Woche das Terrain bestimmt ist, sind die regulären großen Uebungen, bei denen zwei Armeekorps gegen einander manövirten und die alle vier Jahre in der Rheinprovinz stattfinden. Es verdient bemerkt zu werden, daß in keinem Theile Deutschlands ein Abfluß von Pferden nach dem Auslande, etwa nach Frankreich, wahrgenommen wird. Die Rüstungen der Franzosen, so lebhaft sie immerhin betrieben werden, deuten auf eine unmittelbare Verwendung ihrer Armee im Felde nicht hin und in der Nation selbst ist die Friedens-Politik im höchsten Grade populär. Höchst seltsam ist dabei die Rolle, die der Kaiser als Friedensstifter der polnischen Bewegungen gegenüber und sowohl nach Oben als nach Unten spielt.

— Wir tranken kaum unsern Augen, als wir in der vom 17. April datirten Nummer des „Dr. F.“, bekanntlich des „offiziellen“ Organs der sächsischen Regierung, ein „Manifest an die deutsche Nation“ abgedruckt fanden, welches nach den sämtlichen deutschen Strafgesetzbüchern beurtheilt, die klarste Anreizung zu dem Verbrechen des „Hochveraths“ — die in den deutschen Strafgesetzbüchern ebenfalls als Verbrechen, und zwar als ein sehr schweres qualifizirt wird — in sich schließt. Natürlich ist das offizielle Blatt weit entfernt, dem Inhalte des Manifestes beizustimmen; es will mit der Veröffentlichung desselben nur eine sogenannte „Enthüllung“ liefern. Das Manifest ist in mehreren Exemplaten in einem mit dem Poststempel „Bern“ versehenen Briefe an einen Einwohner von Dresden geschickt worden, welcher es an die Postzeit ausgeliefert hat. Dasselbe ist unterschrieben: „Das General-Directorium“, und fordert das deutsche Volk auf, unverzüglich zur Befreiung Deutschlands und zur Unterstützung Italiens (an welches Venetien und Wälschthrol zurückgegeben werden soll) eine Armee zu bilden, zunächst das Haus Habsburg, dann die übrigen deutschen Fürsten zu vertreiben und demnächst das Vaterland demokratisch-republikanisch zu konstituiren. Wo das General-Directorium wohnt, ist nicht angegeben. Das „Dresd. Journ.“ hat das deutsche Volk jedenfalls ganz richtig beurtheilt, indem es die Veröffentlichung eines solchen Blattes für völlig gefahrlos hielt.

— Der Maurermeister Anton Hoffmann in Bromberg hat ein neues Geschütz, das er Rüstgeschütz nennt, und woran er eine geraume Zeit gearbeitet, erfunden. Das Geschütz ist so konstruirt, daß 50 Käuse von der Größe gewöhnlicher Flintenkäuse mit einem Male geladen und abgefeuert werden können. Die Zeit des Abfeuerns und Ladens beträgt noch keine halbe Sekunde. Zur Bedienung des Geschützes sind nur drei Mann und zur Bedienung des Gespannes zwei Mann erforderlich; es würde dadurch also eine sehr erhebliche Ersparniß von Menschenkräften bewirkt werden. Die Entfernung der Schußweite beläuft sich nach Berechnung des Erfinders auf 1500 Fuß. Das Geschütz ruht auf einem Wagen und könnte wohl namentlich auf Bierdeckaufstellungen, zumal, wenn sie in schwacher Schrägung beschossen werden, von zerstörender Wirkung sein. Die das Geschütz bedienenden Leute sind durch einen starken Wechschirm vor den feindlichen Kugeln geschützt (?). Das Königl. Kriegsministerium hat das Modell zur weiteren Prüfung eingefordert.

— Es gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß die Erhebung des Zuschlages von 25 pCt. der Einkommensteuer vom 1. Juli ab nicht mehr erfolgen werde. Die meisten Abgeordneten sprechen sich auch dafür aus, daß dieser Zuschlag aufhöre.

— Der Krankheitszustand des Ober-Hof- und Dompredigers Dr. Strauß verschlimmert sich immer mehr, so daß man sein baldiges Ableben erwartet.

Breslau, 16. April. Vorgestern in aller Frühe fand auf der Viehweide, hinter den Schanzen, ein Pistolenduell zwischen zwei Offizieren der hiesigen Garnison statt, wobei der eine durch einen Schuß in den Unterleib verwundet wurde. Der Verwundete ist ein (aus dem österreichischen in den preussischen Militärdienst übergetretener) Lieutenant U. vom 50. Regiment, und sein Gegner ein Lieutenant v. B. von demselben Regiment. Sie hatten sich zuerst mit Degen geschlagen, wobei dem Lieutenant U. die eine Hand verletzt wurde, so daß er den Degen nicht

weiter führen konnte, und waren dann zu Pistolen übergegangen. Dem hiernächst von einem Schuß getroffene Lieutenant U. wurde auf der Stelle die Kugel herausgezogen und der chirurgische Verband angelegt; doch besürchten die Aerzte, daß sein Leben nicht außer Gefahr sei. Die Veranlassung des Duells ist natürlich noch Geheimniß und dürfte schwerlich vor geschlossener Untersuchung allgemein bekannt werden.

Aus Thüringen, 12. April. In den nächsten Tagen findet in einer der thüringischen Städte eine Zusammenkunft von Abgeordneten thüringischer Landtage statt, welche zur nationalen Partei gehören. Die Idee zu dieser Zusammenkunft ist von dem um die nationale Sache eifrig bemühten Rechtsanwalt Fries in Weimar ausgegangen. (Fries ist Vorstand des Nationalvereins und Vicepräsident des weimariſchen Landtags.) Es werden bei dieser Zusammenkunft Abgeordnete der weimariſchen, coburg-gothaiſchen, meiningiſchen, altenburgiſchen, reußiſchen und ſchwarzburgiſchen Lande erſcheinen, und wir begrüßen dieſelbe als einen weitem Schritt zur Verſchmelzung und Einigung der verſchiedenen deutſchen Bevölkerungen.

München. Professor Döllinger recapitulirte in ſeiner zweiten Vorleſung ſeine Argumente gegen die weltliche Gewalt des Papſtes nach der „N. M. Z.“ ſo: 1) Der päpſtliche Stuhl hat 700 Jahre ohne Länderbeſitz beſtanden, 705 Jahre ohne geſicherten Beſitz des Kirchenſtaates, im geſicherten erſt ſeit 300 Jahren. Das jeztige Regierungssystem, eine Erbschaft der franzöſiſchen Herrſchaft, beſteht erſt ſeit 45 Jahren. 2) Es iſt darum anerkannt und hiſtoriſch erwieſen, daß Länderbeſitz und eine weltliche Herrſchaft für die Freiheit und Unabhängigkeit des kirchlichen Oberhauptes nicht unumgänglich nothwendig iſt. 3) Schon früher und beſonders gegenwärtig hat die ganze öffentliche Meinung in Italien ſich gegen den Fortbeſtand des Kirchenſtaates erklärt, vorzüglich aus dem Grunde, weil man denſelben für ein Haupthinderniß anſieht, das Ideal eines mächtigen italieniſchen Reiches und einer großen, einheitlichen Nation zu realiſiren. 4) Im eigenen Lande hat nicht nur eine zahlreiche Partei ſchon ſeit 30—40 Jahren am päpſtlichen Stuhle gerüttelt, ſondern im Momente des Angriffs hat kein Theil der Bevölkerung opferbereite Theilnahme und Anhänglichkeit bewieſen. 5) Seit Jahrhunderten hat ſich die Tendenz der Säkulariſation geltend und überall in Europa herrſchend gemacht, nämlich das Beſtreben, die weltlichen und politiſchen Dinge von den geiſtlichen zu trennen. Der Kirchenſtaat allein macht darin noch eine Ausnahme.

Wien, 14. April. Schon unter dem 9ten d. habe ich ihnen mitgetheilt, daß in Betreff der ungarischen Frage neue Conceſſionen in Ausſicht ſtehen und es nicht unwahrscheinlich ſei, daß den Ungarn das ſelbſtſtändige Miniſterium bewilligt werde. Freitag Nachmittags verlautete, daß die Anerkennung des Status vom Jahre 1848 ausgeſprochen ſei und Graf Apponyi Wien befriedigt verlaſſen habe. Nun bringt aber das geſtrige Abendblatt der „Wien. Ztg.“ die Erklärung, daß die Mittheilung über die Bewilligung eines verantwortlichen Miniſteriums für Ungarn und über das Aufgeben des Verlangens nach einer Beſchickung des Reichsraths durch den Landtag jedes Grundes entbehre. Es ſcheint demnach, daß ſich die Krone noch nicht endgültig ausgeſprochen habe, es iſt indeſſen ſicher, daß die Anerkennung des Status vom Jahre 1848 in den letzten Tagen der Gegenſtand ausführlicher Verhandlungen geweſen iſt und daß dem von ungarischer Seite mit der Führung der dieſfälligen Verhandlungen betrauten Grafen Apponyi die befriedigendſten Zuſicherungen gemacht worden ſind, ſo daß man allerdings zu dem Schluſſe berechtigt war, die Krone habe ſich bereits in bindender Weiſe zu Gunſten der Anerkennung des Status von 1848 ausgeſprochen. Die Erklärung der „Wien. Ztg.“ hat demnach auch großes Aufſehen erregt, ich glaube jedoch, daß man derſelben eine zu große Bedeutung heimigt und werde mich kaum irren, wenn ich behaupte, daß binnen Kurzem die Forderungen, welche in dem von Deak und Cötvös ausgearbeiteten Programme aufgeſtellt ſind, die Allerhöchſte Bewilligung erhalten werden. Bekannt iſt es aber, daß die Errichtung eines ſelbſtſtändigen Miniſteriums für Ungarn die erſte dieſer Forderungen iſt.

Die Zeitungen veröffentlichen folgende Bitte Schuſſelka's:

„An die edlen Bewohner Wiens! Indem ich für die meine Verdienſte weit überſteigende allgemeine Theilnahme aus gerühmtem Herzen meinen Dank ausſpreche, füge ich die innigſte und dringendſte Bitte bei, daß meine Freunde um der guten Sache willen jede wie immer geartete Verletzung oder Bedrohung des Herrn Dr. F. N. Berger, und jede Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung vermeiden und verhüten wollen.“

Wien, 15. April. 1861. Franz Schuſſelka.“

Von der montenegriniſchen Grenze, 6. April. Dem „Wanderer“ ſchreibt man: Ein Detachement von Nizam und Baſchi-Bozüks griff am 5. den Stamm Banjani an und verübte große Verheerungen. Derwiſch Paſcha, der berühmte Militair-Kommandant der Truppen in der Herzegowina, hat dieſe Truppen einmarſchiren laſſen, und es hätte zu noch ernſteren Feindſeligkeiten kommen können, weil vom Stamm Banjani ein Theil zu Montenegro, der andere zu Herzegowina gehört. Die Türken haben über vierhundert Häuſer der Chriſten verbrannt und zerſtört in dem großen Dorſe Petroviki, und das alte griechiſch-nichtunierte Koſtrjevo, welches der verewigte montenegriniſche Fürſt Daniel reſtaurirte und mit Meſſleibern beſchenkte, wurde ein Raub der Flammen. Die türkiſche Wuth hatte keine Grenzen, denn ſie zerſtörte in dem Innern der Kirche und im Kloſter Alles, was zerſtörbar geweſen. Wie viel Menſchenleben in den Flammen ungelommen, weiß man zur Stunde noch nicht, man vermißt viele Weiber, Kinder und Greiſe. Die Männer, wo es möglich war, flüchteten ſich in die Berge und Felſen, weil ihnen die Montenegriener kein Obdach gewähren dürften, um nicht durch ihre Menſchlichkeit Urſache zu geben, daß es zu Feindſeligkeiten zwiſchen Montenegro und der Türkei komme. Die ſtrengen Befehle des Fürſten von Montenegro werden pünktlich vom Volke erfüllt, und die Montenegriener wenden Alles an, um Schwierigkeiten mit den Türken vorzubeugen und Ruheſtörungen an den Grenzen zu verhindern. Jedoch iſt es ſchwer, bei den immerwährenden Provocationen und Chriſtenverfolgungen die Ruhe für weiter zu garantiren.“ Nach anderen Berichten dagegen wären die Provocationen von den Montenegrienern ausgegangen.

Italien. Die neueſten Nachrichten aus Italien und beſonders aus Turin ſtellen die Spannung zwiſchen Garibaldi und den Gemäßigten als ſchwer zu heilen dar. Seit Garibaldi's Anweſenheit in Turin hat ſich eine neue Situation gebildet. Der General war früher nur ein Feind Cavour's und ſeines Anhangs, und ſo lange dies dauerte, konnte ſich der König mit dem Gedanken tröſten, daß er ſchlimmſten Falles, und für kurze Zeit einen der beiden Gegner dem andern opfern könnte. Jezt iſt aber Garibaldi mit der Kammermajorität in Conflict gerathen und der Bruch iſt dadurch ein viel weiterer geworden. Garibaldi war nach Turin gekommen, um den König zur Unterſtützung ſeiner Pläne zu bewegen. Der König hat, indem er ſich auf die Majorität des Parlaments berief, Garibaldi nur theilweiſe und namentlich in Bezug auf die Anſtellung ſeiner Offiziere nachgegeben. Er verweigerte die Reorganisation der Garibaldi'schen Armee in der verlangten Form, da Deſterreich erklärt hat, jede Offensivbewegung von Freiſtruppen einen Kriegsfall zu betrachten. Ohne Offensivbewegung hätte aber die Reorganisation dieſer Armee keinen Zweck. Garibaldi ſoll in ſehr gereizter Stimmung ſein; der Stillſtand, welcher in der Löſung der römiſchen und der venetianiſchen Frage eingetreten iſt, verſtimmt ihn in hohem Grade.

Paris, 14. April. Die Haltung der franzöſiſchen Regierung den polniſchen Ereigniſſen gegenüber iſt ſo vorſichtig wie möglich. Unter Anderm ſpricht man von einem Rundſchreiben des Herrn Thouvenel an die auswärtigen Agenten Frankreichs, um ihnen die Haltung, welche die Regierung der polniſchen und ungarischen Bewegung gegenüber zu beobachten für nöthig halte, auseinanderzuſetzen.

— Wo alle Mächte waffenlos, kann auch Spanien nicht zurückbleiben. Jene Macht hat aber das Mittel gefunden, ſich die Gelder, man ſpricht von 500 Mill., auf billige Weiſe zu verſchaffen, nämlich durch den Verkauf geiſtlicher Güter.

— Unter den „Bermiſchten Nachrichten“ des „Moniteurs“ liest man die Notiz, daß die Londoner Friedensgeſellſchaft an das franzöſiſche Volk eine Adreſſe veröffentlicht habe, worin die Gefühle der Bundesgenoffenſchaft und des Vertrauens zwiſchen den beiden Völkern ausgedrückt ſein; an zahlreicher Zuſtimmung in Frankreich werde es nicht fehlen.

— Nach der deutſchen „Parifer Ztg.“ beabſichtigt man in Paris die Errichtung einer deutſchen Oper. Das Palais Bonne Nouvelle ſoll für dieſen Zweck angekauft werden. Als zukünftigen Direktor nennt man Marſchner.

London, 13. April. Zwei Blätter von ſehr verſchiedener Tendenz laſſen ſich heute über die ſchleſwig-holſteiniſche Frage vernehmen: „Herald“ und „Saturday Review“. Erſterer, der ſeit Monaten, theils aus Beſorgniß einer franzöſiſchen Parteinahme für Dänemark, theils aus Oppoſition gegen die Regierung, welche ebenfalls mehr zu Dänemark hinzuneigen ſchien, die deutſche Auffaſſung vertreten hatte, ſchwenkt entſchieden nach Kopenhagen ab. Er giebt zwar noch zu, daß Holſtein „einige Beſchwerdegünde“ geltend machen könne, aber — es ſei geradezu lächerlich, der dänischen Regierung Nach-

giebigkeit anzuempfehlen, wenn es Preußen darum zu thun iſt, Holſtein zum Abfall zu verlocken. Dänemark müſſe, um ſeiner Exiſtenz willen, auf ſeinem Rechte verharren, und werde in einem etwaigen Kampfe gegen Deutſchland nicht allein ſtehen. Außer Frankreich beſitze es noch einen andern, nicht minder mächtigen Verbündeten: ſein gutes heiliges Recht. Denn es ſei ſonnenklar, daß die Forderungen der Herzogthümer ſich mit der Integrität und Unabhängigkeit des dänischen Staates nicht in Einklang bringen laſſen und abſichtlich in unverſchämtem Tone vorgebracht wurden. Allerdings könne man Dänemark nicht von jeder Schuld freisprechen, aber es habe doch wenigſtens den Willen zu einer friedlichen Ausgleichung an den Tag gelegt, während von den Herzogthümern das Gegentheil gelte. So weit der „Herald“, der ſonſt ganz anders geurtheilt hatte. „Saturday Review“ dagegen hat ſich durch die Budget-Eſcamotagen Dänemarks nicht um ein Haar breit von ihrem früheren Standpunkte wegverlocken laſſen, giebt ſich vielmehr ehrlich Mühe, dieſes Intriguenspiel, das hier wenig verſtanden wird, ihren Landsleuten zu erklären. Wenn Dänemark ſo ganz und gar das Recht auf ſeiner Seite hätte, würde es ſich ſchwerlich zu Conceſſionen bereit erklären, und wenn die Engländer meinen, Deutſchland würde ſich Frankreich auf den Hals ſetzen, ſo wie es mit Dänemark anbinde, ſo möge man andererseits doch nicht vergeſſen, daß die Deutſchen klug genug ſein, um eine derartige Eventualität nicht leichtſinnig aus ihrem Calcul auszuschließen. Die Sache ſehe ich immerhin gefährlich an; denn Dänemark möchte um Alles in der Welt gern der Angegriffene ſein; um an die Sympathien der übrigen Mächte appelliren zu können; Deutſchland dagegen ſei empört über das dänische Intriguenspiel, und Preußen ſowohl wie der ganze Bund hätten ſich verpflichtet, die Sache nicht auf ſich beruhen zu laſſen. Trotz dem Allen meint das genannte Wochenblatt, ſei mit Hilfe befreundeter Mächte eine friedliche Ausgleichung auch jezt noch thunlich.

Warſchau. Einen Beleg für die Ueberhebung der Polen lieferte folgende Epiſode: Als Fürſt Gortſchakoff am 7. d. aus dem Schloſſe kam und an die Menſchengruppe herantrat und ſie zum Auseinandergehen aufforderte, wurde ihm unter Hohngeſächter erwidert: „Wir ſind hier bei uns zu Hauſe; gehen Sie nach Hauſe; Sie ſind hier nicht zu Hauſe!“ Andere Burſchen verlangten von dem Fürſten, daß er die Reitpeitsche fortwerfen ſolle und wieder andere boten einem der Adjutanten des Fürſten in geringschätzenden Ausdrücken Cigarren an. Kein Menſch glaubte, daß das Militair Ernſt brauchen würde. — Es hat ſich herausgeſtellt, daß am 8. April mehrere ruſſiſche Offiziere polniſcher Nationalität der Fahne untreu geworden ſind. Ein Offizier hatte auf der Citadelle 6 Kanonen vernagelt und wurde bei der That ergriffen.

— Außerhalb Warſchaws ſoll im Königreich Polen noch eine große Aufregung herrſchen. In Lublin, Kalisz und anderen Orten haben ſich aus freien Stücken Sicherheitsbehörden gebildet, die Bürger-Conſtabler ernannt und ähnliche Vorkehrungen getroffen haben. Das Drama iſt ſicherlich noch nicht zu Ende. — Man weiß in beſtimmter Weiſe, daß pariſer Briefe, die mehrere Tage vor der letzten Kataſtrophe in Warſchau eintrafen, angezeigt hatten, es werde am 7. oder 8. etwas Ernſtes vorgehen.

Von der ruſſiſchen Grenze. Ein Putſch auf der Grenze hat einige Tage von ſich reden gemacht. Eines Nachts, kurz vor Oſtern, ſollte eine nicht unbedeutende Quantität Thee unweit des ruſſiſchen Grenzpoſtens Dogutſchen über die Grenze geſchafft werden. Ein berittene unbewaffnete Schmuggler, die Theeliſten an den Seiten der Pferde beſteigt, waren bereits jenseits eingedrungen, als ſie ſich plötzlich durch Militairmacht umſtellt ſahen. Circa 90 Mann Grenztruppen, durch Verrath geleitet, waren von zwei Seiten angerückt. Die Schmuggler verließen die Pferde und Waaren und flohen über die Grenze zurück, während bei der Finſterniß der Nacht die Grenzwaſche, ſich gegenseitig feindlich haltend, auf einander Feuer gab. Dieſen Irrthum benutzten die Schmuggler, ſich wieder ihrer Pferde und Theeliſten zu bemächtigen, und es gelang ihnen, dieſelben rückwärts in Sicherheit zu bringen, wonächſt ſich erſt der Irrthum der Ruſſen aufklärte. Ein weiteres Intereſſe giebt dieſem Grenzſpiel die Umſtand, daß während des Lärmens und Schießens, ſeitwärts hinter dem Rücken der Grenzwaſche, vier andere beherzte und gut berittene Schmuggler, werthvolle Collis mit Seidenwaaren, im Werthe von mehreren tauſend Thalern, ungehindert über die Grenze in Sicherheit brachten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 19. April.

[Theatralisches.] Unsere Primadonna, Frau Pettenkofer, hatte gestern bei ihrem Abschieds-Benefiz eine doppelte Freude; denn erstens war das Haus sehr gefüllt, und zum andern wurde der Dame reicher Beifall gesendet, während sie zum Schlusse des ersten Actes der „Regimentstochter“ mit Kränzen und Blumen förmlich überschüttet wurde. — Im zweiten Acte trat aus Gefälligkeit für die Benefiziantin Frau von Marra-Vollmer als Regimentstochter auf und riß das Publikum sowohl durch den Vortrag der beiden eingelegten Lieder wie durch ihr munteres geniales Spiel zu einem wahren Beifallssturme hin. Bei den der gefeierten Künstlerin dargebrachten Huldigungen betheiligte sich auch das Orchester, indem es derselben einen dreimaligen Tusch ausbrachte.

Morgen wird zum Benefiz für Fräulein Götz nicht allein Frau von Marra-Vollmer und Hr. Fr. Haase, sondern auch Fräul. Schönhoff, vom Kaiserl. Hoftheater zu Petersburg, mitwirken. Es läßt sich deshalb ein sehr zahlreicher Besuch erwarten, was wir im Interesse der Benefiziantin wünschen.

Der gestrige Vortrag des Herrn Apotheker Helm im Gewerbeverein hatte sich eines lebhaften Beifalls zu erfreuen. Ein Bericht über denselben wird folgen.

[Kreuzberg's Menagerie] (Fortsetzung.) Es wird uns schwer, an die Fortsetzung unserer Betrachtungen über die vortreffliche Menagerie des Hrn. Kreuzberg zu gehen, weil uns Concerte, Theatervorstellungen, Gerichtsverhandlungen und politische Ereignisse, um es gerade heraus zu sagen, den Gedanken der Betrachtung gerissen haben. Inzwischen ist es unmöglich, Herrn Kreuzberg zu vergessen, weil er, wenn auch nicht gerade ein Held des Jahrhunderts, so doch ein Mann des Tages ist. So viel wir uns erinnern, hatte der Schluß unserer letzten Betrachtung über ihn einen doctrinären Charakter. Ein solcher paßt jedoch selten für die leichte und heitere Unterhaltung. Die Mehrzahl der Leser mag ihn nicht. So find wir denn heute so glücklich, denselben aus innerer Nothwendigkeit aufgeben zu können. Denn der Fortschritt der Production des Herrn Kreuzberg führt uns auf das Gebiet der Komik, die nicht selten den Ernst des Lebens überlistet und ihn aus dem Felde schlägt. Herr Kreuzberg hat nämlich unter seiner großartigen Schauspielergesellschaft einen excellenten Komiker, der zwar nicht der Größte seines Stammes ist, aber doch vielleicht der Klügste. Dieser Komiker führt den Namen Elephant. Zuerst greift derselbe den Musikanten ins Handwerk, indem er zwar nicht die Flöte bläst, aber vermittels einer kleinen Pfeife der zahlreich versammelten Zuschauerschaft einen Ohrenschmaus zu bereiten sucht. Die Musik, welche er hervorbringt, charakterisirt und malt auf das Gebot seines Herrn die schrillenden Töne verschiedener Vocomotiven. Man wird hierbei unwillkürlich an den Materialismus der Gegenwart erinnert und denkt an die rauchenden Schornsteine, welche als die von der Erde zu den Wolken emporsteigenden Finger des modernen Raubritterthums bezeichnet werden. So realistisch wie der Elephant bei dieser Musik anfänglich erscheint, ist er jedoch in Wirklichkeit keinesweges. Er ist vielmehr ein Romantiker, der Sinn und Geschmack für das geheimnißvolle Rauhen im Waldesunkel hat. Denn er hat den größten Fleiß darauf verwendet eine Art von Waldhorn zu blasen. Haben nun auch seine Leistungen nicht die Höhe der Virtuosität erreicht; so sind sie doch immer noch genügend, der Ehrenhaftigkeit seiner romantischen Bestrebungen ein sehr gutes Zeugniß auszustellen. Von den rothnasigen Musikanten weiß man, daß sie gerne trinken. Das weiß jedoch Keiner von dem kleinen Elephanten in Hrn. Kreuzberg's Menagerie. — Während jene oftmals ein Faß Bier in ihren Leib bringen, bringt dieser ein Bierfaß unter seine Füße, indem er dasselbe zum Schemel seines kolossalen Körpers macht und auf demselben nicht nur steht, sondern sich auch herumdreht. Nachdem er dies gefährliche Wagstück ausgeführt, wird er von Hrn. Kreuzberg zu einem vortrefflichen Mahl eingeladen. Herr Kreuzberg spielt hierbei selbst den Kellner mit der Serviette in der Hand und wartet der Befehle des riesenhaften Gastes. (Fortsetzung folgt.)

Am nächsten Sonntag wird sich die junge Schwedin Cäcilie in Herrn Kreuzberg's Menagerie als Thierbändigerin produciren. Zweifelsohne ist dies eine neue sehr bedeutende Anziehungskraft für das schaulustige Publikum.

Unsere Feuerweh wurde gestern wiederum zweimal allarmirt. Abends 5 Uhr brannte ein Schornstein in den v. Franziuschen Wohnungen, Anterschniebegasse No. 8. Der Schornstein, welcher durch mangelhafte Reinigung in Brand gerathen, wurde unter Aufsicht der Feuerweh ausgebrannt.

Abends 8 Uhr wurde die Feuerweh unnützerweise nach der Köpfergasse nach dem Bohlingerischen Grundstücke gerufen; es hatten aus dem Schornsteine herausfliegende Funken die Veranlassung zu blindem Feuerlärm gegeben.

Wir haben heut einen Apriltag, der seines Gleichen sucht. Als wir am frühen Morgen einen Blick aus dem Fenster warfen, glaubten wir uns plötzlich in die Zeit des Januar verjezt; denn eine dicke Schneedecke lagerte auf den Dächern der Häuser wie auf den Straßen. Um

neun Uhr war lieblicher Sonnenschein, der den nnezeitigen Schnee in Wasser verwandelte; um zehn Uhr war der Himmel so düster, als sei er der größte Feind der Erde. Dann schien wieder die Sonne so freundlich, als sei urplötzlich der Mai gekommen. Um 2 Uhr des Nachmittags umlagerte uns das Düstere eines traurigen Novembertages und gleich darauf drang wieder so helles und schönes Licht in unser Zimmer, wie es die Julisonne nicht schöner spenden kann.

Elbing. Am Sonntage fand hier eine Besprechung wegen der projectirten Eisenbahn von Elbing nach Neidenburg zwischen den Herren Oberbürgermeister Burscher und Landrath von Peguillen aus Neidenburg statt. Die Verwirklichung des Projectes dürfte für die Gegend, welche der Schienenweg berühren werde, insbesondere aber für Elbing von unberechenbarem Vortheile sein.

Königsberg, 18. April. Am Mittwoch wurde bereits der Moskowitzersaal ausgemessen. Es geschah das zur Veranschlagung der Kosten, welche die befohlene neue Ausmalung des Saales erfordern wird. In den letzten Tagen wurden die im hiesigen Schlosse lagernden königl. Betten, im Gewicht von 20 Centnern, zur Revision resp. neuen Ergänzung bereits nach Berlin gesendet. Hier ist bis jetzt über den Tag, an welchem die Krönung Ihrer Majestäten erfolgen soll, noch nichts bekannt und es wird sich fragen, ob die Berliner Nachrichten, welche diesen Tag auf den 10. Juni festsetzen, sich bestätigen.

Bei dem an den Tagen des 22., 23. und 24. Mai dieses Jahres hierselbst stattfindenden Provinzial-Musikfeste werden der königl. Musikdirector Herr Stern, sowie unser Kapellmeister Herr Laudien die Direction führen. Auch soll man, wie wir hören, beabsichtigen, Hrn. Dr. List zur Mitwirkung bei dem Feste als Dirigent einzuladen.

Einen wahrhaft empörenden Anblick hatten Mittwoch gegen Abend die Bewohner des Steinhamms in der Nähe des Henmarkts. Ein Armen-Leichenwagen verlor mitten auf der Straße den Leichnam eines etwa vierjährigen Kindes, ohne etwas davon zu merken. Erst nach längerem Rufen und Schreien konnten die Vorübergehenden den Führer des Leichenwagens zum Stillstehen bewegen, bis er endlich darauf hörte und mit der größten Seelenruhe auf offener Straße aus dem Wagenkasten den sogenannten „Nafenquetscher“ herausnahm und die von einem Arbeiter aufgenommene kleine Leiche gerade nicht mit der größten Zärtlichkeit hineinlegte. In Folge der Erschütterung auf dem ungleichen Straßenpflaster hatte sich die schlecht schließende Thür des festen Wagenkastens geöffnet, der Deckel des nur locker zugemachten Sarges war verschoben worden und so der kleine Leichnam beim raschen Zufahren herausgefallen.

Vermischtes.

Das „Grevensbroicher Kreisblatt“ schreibt: Von Gustorf aus wird nach der Aussage glaubhafter Männer ein höchst seltsamer Vorgang berichtet. Es war nämlich am Ostermontag, den 31. März d. J. als Mittags, nach dem Hochamte, drei Männer auf Gustorf eine kleine Strecke gegen Reisdorf selbhinwärts gingen, um die Lieblichkeit der heiteren Frühlingssonne im Freien zu genießen. Die Sonne stand hoch im wolkenlosen Süden, wenige leichte Federwolken säumten den Horizont — da bot sich dem überraschten Auge ein seltsamer Anblick dar: Auf dem sanft abgedachten Höhenzuge, der von Gustorf aus gesehen gegen Nordwesten hin den Gesichtskreis begrenzt, erschienen Heeresmassen, die sich in der Richtung von Hahnerhof und Hoheneichen den Bergerbusch hin fortbewegten und stellenweise wie im Kampfe entwickelten. Man unterschied Fußvölk und Reiterei, unterschied den Dampf der Geschütze und des Kleingewehrfeuers und sah große Schaaren hin- und hergedrängt in beständigem, wechselvollem Kampfe. Der ganze Höhenzug wimmelte von größeren und kleineren Heeresabtheilungen. Es war, als ob mindestens ein Armeekorps im Feuer manövert habe. Zehn drei Männer gewahrten einzeln aus verschiedenen Standpunkten dasselbe, ehe der Eine dem Anderen seine Wahrnehmungen mitgetheilt hatte, und zwei andere Männer aus der Nachbarschaft haben gleichzeitig dasselbe gesehen. Etwa anderthalb Stunden hindurch wurde die Erscheinung beobachtet, worauf dieselbe, nach Westen hinziehend verschwand. Die Glaubhaftigkeit jener Männer aber bürgt dafür, daß sie nicht absichtlich Unwahres berichten. Mögen Viele, die den Bericht aus dem Munde der Augenzeugen vernahmen, das ihnen Unerklärliche als eine Vorgeschichte aufnehmen, mögen Andere es als Täuschung ungläublich abweisen, so dürfte doch die Möglichkeit einer Abpiegelung, wie sie in anderen Gegenden häufig vorkommt und vor einigen Jahren auch bei Kippstadt beobachtet wurde, hier zur Erklärung gereichen.

Meteorologische Beobachtungen.

18	5	337,37	+ 1,4	M.D. mäßig, hell, Horiz. bew.
19	8	337,28	+ 1,2	Nord frisch, durchbr. Luft, Nachts war 3" Schnee gef.
12		337,52	+ 1,6	Nord windig, bühige Luft, Vorm. einz. Schneebühen.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 19. April.
Weizen, 115 Last, 131.32 pfd. fl. 630, 129 pfd. fl. 590—595.
Roggen, 80 Last, 126 pfd. fl. 336, 120 pfd. fl. 306—312, 119, 118.19 pfd. fl. 303—311 pr. 125 pfd.
Gerste, 8 Last, gr. 109 pfd. fl. 270, fl. mit Geruch 99 pfd. fl. 216.

Stettin, 18. April. Weizen 85 pfd. 90—84 Thlr.
Roggen 77 pfd. 43—44 Thlr.
Rübbi 10 1/2—10 1/4 Thlr.
Spiritus ohne Faß 19 1/2 Thlr.
Königsberg, 18. April. Weizen 80—100 Egr.
Roggen 40—53 Egr.
Gerste, große und kleine, 30—45 Egr.
Hafer 18—30 Egr.
Erbsen, weiße, 50—55 Egr., graue 65—80 Egr.
Graudenz, 18. April. Weizen 60—90 Egr.
Roggen 35—44 Egr.
Hafer 20—22 Egr.
Gerste 35—40 Egr.
Erbsen 40—50 Egr.
Spiritus 24 1/2 Thlr.

Durchschnittspreise für Getreide und Kartoffeln in den 13 bedeutendsten Marktstädten der Provinzen Ost- und Westpreußen im Monat März nach Silber Groschen und Scheffeln angegeben:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
und zwar in	88 1/2	47 1/2	40	24 1/2	23 1/2
Königsberg	90 1/2	50 1/2	41 1/2	26 1/2	31 1/2
Memel	95	55	45	28	30 1/2
Elbitz	83 1/2	45	35 1/2	22 1/2	19 1/2
Insterburg	85	47 1/2	41 1/2	21 1/2	23 1/2
Braunsberg	87 1/2	49 1/2	39 1/2	25 1/2	25
Rastenburg	78	42 1/2	35	26 1/2	19
Neidenburg	90	40	30	20	18
Danzig	100	52 1/2	47 1/2	29	28
Elbing	81 1/2	49 1/2	45	24 1/2	29 1/2
Gonitz	—	43 1/2	32 1/2	16	19 1/2
Graudenz	89 1/2	49 1/2	45	27 1/2	22 1/2
Kulm	87 1/2	47 1/2	40 1/2	24 1/2	16 1/2
Thorn	95 1/2	50 1/2	41 1/2	23 1/2	20 1/2

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen am 18. April:

L. Atkinson, Cliff, Ferguson, v. New-Castle; und G. Driver, Dampfsch. Gertrude, v. Hull, mit Gütern. H. Niemann, Heinrich, v. Rostock; I. Torgesen, Orda, v. Stavanger; und A. Hansen, August, v. Christiania, mit Ballast. C. Paritz, Dampfsch. Colberg, v. Stettin, mit Gütern.

Angelommen am 19. April:

S. Voogd, de Welbaad, u. J. Giddkoop, Nordstar, v. Amsterdam, mit Schienen. S. Tönning, Gylva, v. Stavanger, mit Heeringen. J. Lange, Harmonie, v. London, mit Cement. A. Buchan, Arrow, v. Dyrart; u. J. Mac Kenzy, Mary Stewart, v. Dundee, m. Kohlen. R. White, Elisabeth, v. Lübeck; S. Tobiasen, Cito, v. Hongkong; G. Towler, Dampfsch. Leopold, v. Pillau; P. Abrahamsen, Forlöget, v. Porsgrund; u. S. Larsen, Gession, v. Stavanger, mit Ballast. S. Grabi, Hoffnung, v. Hartlepool; u. J. Bedering, Ulrike, v. New-Castle, mit Kohlen. P. Levsen, Eider, v. Hamburg, m. Gütern.

Für Nothhafen:

J. Köpcke, Martha, mit Eisen v. Stettin n. Elbing bestimmt. F. Leibauer, Liberty, mit Ballast v. Colberg n. Memel best. H. Schulz, Fortuna, u. W. Peterjen, Fortuna, mit Ballast v. Colberg n. Memel bestimmt. C. Ahrens, Bertha; S. Burmeister, Auguste; R. Kräft, Emilie; u. J. Robergen, Maria, mit Ballast v. Pillau nach Copenhagen bestimmt.

Angelommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Superintendent Ebeling a. Cottbus. Die Hrn. Kaufleute Pollard a. New-Castle, Krotonski a. Breslau, Verneul a. Breda, Lanore a. Libourne u. Seguranski a. Warschau. Hr. Fabrikant Schleisenbaum a. Siegen.

Hotel de Berlin:

Hr. Rentier Wassermann a. Güttrin. Die Herren Kaufleute Dallmann a. Merseburg u. Fuchs a. Harburg. Hr. Fabrikbes. van Strick a. Leyden.

Schmelzer's Hotel:

Die Herren Kaufleute Wedemeier a. Cöln, Faust a. Leipzig u. Dirschauer a. Nürnberg.

Walter's Hotel:

Die Herren Rittergutsbesitzer v. Gatzlinski n. Gem. a. Hintersee u. v. Quasnowski a. Posen. Die Herren Kaufleute Wienecke a. Mewe, Frenzer a. Cöln u. Schröder a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbes. Kurth a. Frankfurt a. D. Hr. Hofbes. Wessel n. Gem. u. Hr. Lieutenant Neumann a. Stäblau. Hr. Dekonom Schmidt a. Posen. Hr. Kaufm. Schmer a. Bromberg u. Hr. Fabrikant Brüning a. Berlin.

Deutsches Haus:

Die Herren Kaufleute Laudier a. Berlin u. Albrecht a. Bieth. Die Herren Gutsbesitzer Wensor a. Pommern u. Selmer a. Rügen. Hr. Rentier v. Retowski n. Frau Gem. a. Pr. Stargardt.

Stadt-Theater in Danzig.

Sonnabend, den 20. April. (VI. Abonnement No. 20.)

Benefiz für Fräulein Götz

unter gefälliger Mitwirkung der Frau v. Marra-Vollmer, der Kaiserl. Hofschauspielerin Fräul. Elise Schönhoff vom Hoftheater in St. Petersburg und des Herrn Friedrich Haase.

Am Clavier.

Luftspiel in 1 Akt nach dem Französischen des Th. Barrière und Jules Corin, frei bearbeitet von W. A. Grandjean.

Hierauf:

Der Präsident.

Original-Luftspiel in einem Aufzuge von W. Kläger.

Zum Schluß:

Die Wiener in Berlin.

Liederpiel in einem Akt von Carl v. Holtei.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiff-Fahrt zwischen Stettin und St. Petersburg.

Die beiden großen eisernen Räder-Dampfschiffe „Preussischer Adler“ und „Wladimir“, jedes mit Maschinen von 310 facher Pferdekraft versehen und zur bequemen Aufnahme von mehr als 100 Passagieren, sowie zur Beförderung einer bedeutenden Güterladung eingerichtet, werden auch in diesem Jahre eine regelmäßige **wöchentliche** Verbindung zwischen Stettin und Kronstadt (St. Petersburg) unterhalten. Die Eröffnung der Fahrten findet am **Sonnabend den 11. Mai neuen Stils** statt, an welchem Tage der „Pr. Adler“ zum ersten Male von Stettin, und der „Wladimir“ zum ersten Male von Kronstadt abgefertigt werden wird. Bis zum Schlusse der Fahrten geht dann regelmäßig **von Stettin** jeden Sonnabend Mittags, nach Ankunft des von Berlin des Morgens abgehenden Eisenbahnzuges, und

von Kronstadt jeden Sonnabend Nachmittags eins dieser Schiffe ab. Bei günstiger Witterung wird die Ueberfahrt in 65 bis 70 Stunden zurückgelegt. Zwischen Kronstadt und St. Petersburg erfolgt die Beförderung der Passagiere und der Güter pp. durch besondere Fluss-Dampfschiffe für Rechnung der Postverwaltung.

Das Passagegeld für die Reise von Stettin oder Swinemünde bis St. Petersburg beträgt: Erster Platz pro Person 62 Thlr. Pr. Crt. Zweiter Platz pro Person 40 Thlr. Pr. Crt. Dritter Platz pro Person 23 1/2 Thlr. Pr. Crt. In diesen Beiträgen sind die Kosten für die Beköstigung, mit Ausnahme des Weines, einbegriffen. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte des Passage-Geldes. Jeder Passagier auf dem ersten Platz kann 16 Kubikfuß, auf dem zweiten 12 Kubikfuß und auf dem dritten 6 Kubikfuß Rhein. an Gepäck frei mit sich führen. Kinder, welche die Hälfte des Passagegeldes zahlen, haben nur die Hälfte dieses Gepäckmaßes frei. Für das Uebermaß sind 12 Sgr. pro Kubikfuß zu entrichten. Das Gepäck der Passagiere darf nur aus Reiseeffekten bestehen. Waaren müssen besonders verpackt und als Frachtgut aufgeliefert werden. Das Einschreiben der Passagiere erfolgt in Stettin bei der dortigen Königl. Post-Dampfschiffs-Expedition und in Swinemünde bei dem Postamt daselbst. Vorausbezahlungen auf Plätze zur Reise nach St. Petersburg sind an die Königl. Post-Dampfschiffs-Expedition in Stettin zu richten. Die Pässe der nach Russland reisenden Personen müssen das Visa der in dem Vaterlande oder dem Wohnorte des Passagiers befindlichen Kaiserlich Russischen Gesandtschaft oder des Consulats haben. Diese Pässe müssen vor Lösung des Passagierbilletts in Stettin der dortigen Königl. Postdampfschiffs-Expedition ausgehändigt werden. Die in Swinemünde zutretenden Reisenden haben ihre Pässe vor Lösung des Passagierbilletts dem dortigen Kaiserlich Russischen Vice-Consul vorzuzeigen. Güter- und Kontanten-Sendungen, sowie Wagen und Pferde werden gegen billige Fracht befördert. Die speciellen Frachtbriefe können bei einer jeden Preuss. Postanstalt eingesehen werden. Die Expedition der nach St. Petersburg zu befördernden Güter wird durch die Königl. Postdampfschiffs-Expedition in Stettin besorgt, an welche alle hierauf bezüglichen Anfragen zu richten sind. **In St. Petersburg werden die Sendungen gleich nach ihrer Ankunft zollamtlich behandelt und ausgeliefert.** Postdampfschiffs-Agenten, welche in Bezug auf die Benützung der Schiffe jede gewünschte Auskunft ertheilen sind: A. Warmuth, Kaiserl. Russischer Hof-Expeditur in Berlin, C. F. Karger in Breslau, J. W. Weiler in Köln, Constantin Wartenberger in Bremen, Johann Carl Seebe in Dresden, G. A. Zipp in Frankfurt a. M., Gerhard und Hey in Leipzig, W. Löwenthal in Wien, Carl Prelinisch in Triest, Martin Spangelin & Co. in Linz, Voe P. J. Viel & fils in Brüssel, Michell & Depierre und G. F. Dolz in Paris.

Berlin, den 11. April 1861.
General-Post-Amt.
Schmückert.

Gemälde-Ausstellung.

Im rothen Saale des Rathhauses sind in den Stunden von 9 bis 5 Uhr auf kurze Zeit ausgestellt: Betende am Sarge Heinrich IV. in der ungeweihten Kapelle der heil. Maria in Speier, von Rosenfelder. — Klosterhof im Schnee, von Brausewetter. — Landschaften von Scherres, Gieseler, Knorr und Lindlar — ein männliches Portrait von Seemann.

Eintrittspreis 5 Sgr.
Der Vorstand des Kunstvereins.
A. v. Duisburg. J. S. Stoddart. C. G. Panzer.

Ein in allen Arbeiten tüchtiger so wie mit guten Zeugnissen versehener **Conditor-Gehülfe** findet vom 1. Mai dieses Jahres ab ein dauerndes Unterkommen bei
A. Ceccelli in Conis.



Nur noch 6 Tage.

Morgen **Sonnabend: Große Vorstellung,**
ausgeführt von **Kreutzberg jun.**
Der Ringkampf mit den 2 Löwen.
Anfang der Vorstellung 5 Uhr.
G. Kreuzberg.

Die täglichen Gewinnlisten zur 123ten Königl. Preuss. Klassen-Lotterie erscheinen nach beendigter Ziehung an jedem Ziehungstage, und eignen sich ihrer überaus sorgfältigen Arrangements und ihrer Correctheit namentlich zum Auslegen in öffentlichen Lokalen.

Der Preis ist im Abonnement auf alle 4 Klassen bei Franco-Zusendung 1 Thlr. 5 Sgr. pro Exemplar. — Franco-Bestellungen bei Einendung des Betrages werden für **Danzig** bei Herrn **A. Wulff, Hundegasse No. 14,** und bei mir spätestens den 24. d. M. erbeten.
H. C. Gahn in Berlin, Ritterstr. 27.



Lilionese.

Dieses ausgezeichnete Schönheitsmittel wirkt gegen Sommerprossen, Leberflecken, Finnen, Kupferröthe auf der Nase und entfernt alle sonstigen Hautunreinigkeiten. Gesicht, Hals, Schultern und Arme macht es blendend weiß und zart, wirkt auf dieselben erfrischend und verjüngend. — Für die Wirkung unserer Lilionese übernehmen wir Garantie, wofür die resp. Käufer einen Garantieschein erhalten.

Preis pro Flasche 1 Thlr., halbe Flasche 17 1/2 Sgr.
Halle a. S. **A. Rennenspennig & Co.**
Alleinige Niederlage für **Danzig** bei
J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.
In Elbing bei **Adolf Kuff.**
In Königsberg bei **Julius Karkutsch.**

Hoyer'sche Patent-Viehsalz-Lecksteine.

Die steinharten, walzenförmigen circa 6 Pfund pro Stück schweren **Hoyer'schen Patent-Viehsalz-Lecksteine,** verkaufe, da die Anforderungen mich zu Beziehungen in großen Dimensionen veranlassen, wodurch eine Preisermäßigung erzielte, von jetzt ab, u. zwar bei Abnahme von 100 Stück und darüber à 5 1/2 Sgr. pr. Stück, 40 - mindestens à 5 1/2 Sgr. pr. Stück, 20 - - - - - à 6 Sgr. pr. Stück, einzelne Stücke - - - - - à 7 Sgr. pr. Stück.

Bestellungen franco, unter Beifügung des entsprechenden Betrages. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Christ. Friedr. Keck,
Melbergasse No. 13.

Die billigsten Gesangbücher,

elegant und einfach gebunden, sind zu haben bei
J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Biegsame Metallpappe

(billigstes Dachdeckungs-Material) zu leichten, wohlfeilen, höchst dauerhaften und zugleich für das Auge eleganten Bedachungen, ist geruchlos und giebt dem Regenwasser ebensovienig Farbe als Geschmack; ferner verwendbar zum Bekleiden dünner Wände gegen Feuchtigkeit und Kälte; zu Plafonds in Viehhallen, zum Belegen von Fußböden u. c., hält nebst dazu nöthiger Metallfarbe und Nägel stets vorräthig und läßt die betreffenden Arbeiten unter Garantie billigst durch den Dach- und Schieferdeckermeister **F. W. Keck** ausführen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Christ. Friedr. Keck,
Melbergasse No. 13.



Auf den Wiesen des **Borwerks Mönchengrebin** wird **Jungvieh in Weide genommen.** Das Nähere hierüber ist beim Gastwirth Herrn **Demble** daselbst zu erfahren. Die Zeit der Aufnahme wird bekannt gemacht werden.

Berliner Börse vom 18. April 1861.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Dr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	101 1/2	101	Pommersche Pfandbriefe	4	—	—	Pommersche Rentenbriefe	4	96 1/2	96 1/2
Staats-Anleihe v. 1859	5	105 1/2	105 1/2	Pörsische do.	4	101	100 1/2	Pörsische do.	4	—	91 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59	4 1/2	101	101	do. do.	3 1/2	—	90 1/2	Preussische do.	4	—	95 1/2
do. v. 1856	4 1/2	101 1/2	101	do. neue do.	4	—	88	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	123	122
do. v. 1853	4	—	96 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	—	82 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	—	41
Staats-Schuldsschein	3 1/2	—	86 1/2	do. do.	4	—	93 1/2	do. National-Anleihe	5	—	49 1/2
Prämien-Anleihe v. 1855	3 1/2	118 1/2	117 1/2	Danziger Privatbank	4	—	93	do. Prämien-Anleihe	4	—	55 1/2
Ostpreussische Pfandbriefe	3 1/2	83 1/2	82 1/2	Königsberger do.	4	—	83 1/2	Pörsische Schatz-Obligationen	4	—	78 1/2
do. do.	4	93 1/2	93	Magdeburger do.	4	—	78 1/2	do. Cert. L.-A.	5	92 1/2	94 1/2
Pommersche do.	3 1/2	—	86 1/2	Pörsener do.	4	—	81	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	84 1/2

Bei allen Buchhändlern ist zu haben:

MEMOIRE

über die vegetabilische Heilmethode des Dr. Boyveau-Laffeur. — Inhalts-Verzeichnis: Medizinische Eigenschaften des unter dem Namen „Rob des Dr. Boyveau-Laffeur“ bekannten Pflanzen-Syrups, seine Gebrauchs-Weise und seine Heilwirkungen. — Approbation des Robs durch die Akademie der Medizin. Beobachtungen des Dr. Ricord, welche den Beweis von der Bortrefflichkeit dieses Systems liefern. — Der Laffeur'sche Rob, welcher in Frankreich, in Belgien und in Russland bei der Marine und bei der Armee der einzig approbirte ist, wird von den Aerzten aller Länder wegen seiner Eigenschaft empfohlen, die Haut-Krankheiten, Scropheln, Flechten, Geschwüre und Krebsartigen Leiden in kurzer Zeit und gründlich zu curiren. — Er wird insbesondere gegen neue oder veraltete Krankheiten verordnet, welche ehemals die Anwendung mercurieller Substanzen und des Zed-Kalkums erforderten.

Preis der Brochüre: 1/2 Franken (4 Silbergrößen oder 14 Kreuzer), die man mittelst deutscher Post-Freimarken einsenden kann, um das Werk franco per Post zu erhalten. — Man adressire sich zu Paris an Herrn Dr. Girardeau de St. Gervais, Rue Richer No. 12. — Diese Brochüre ist zu demselben Preis, wie zu Paris, auch bei den Correspondenten des Dr. Girardeau de St. Gervais zu haben, welche in jeder Stadt diejenigen Aerzte bezeichnen werden, die den Boyveau-Laffeur'schen Rob in Anwendung bringen.

Namen der Haupt-Agenten:

Augsburg: J. Kiesling. — Baden-Baden: Stehle. — Berlin: Grunzig u. Ludwig, Parfumeur. Consultationen bei Dr. Jung. — Bremen: Stoffregen, Nachf. v. Hoffschläger. — Brody: Franzos. — Bucharest: Steege; König. — Dresden: Richter. — Frankfurt a. M.: J. M. Frieschen. — Hamburg: Gotthelf Voss. — Hannover: Schneider. — Jassy: Lochmann. — Krakau: Moledzinski. — Leipzig: M. Taschner. — Lublin: Wareski. — Mainz: Dr. Galette; Schlippe. — Moskau: Grosswald, Droguist. — Odeffa: Kochler. — Peith: Josef v. Torök. — St. Petersburg: Hauff, Droguist. — Warschau: Sokolowski, Morozowski, Galle, Droguist. — Wien: Vogt, Nachfolger von Meizinger, Moll, Steinhauser, Apotheker Sr. Majestät des Kaisers.

Iduna,

Lebens-, Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a./S.

Geschäfts-Uebersicht am 23. März 1861.
Zur Versicherung angemeldet 5,296,287 flr. 5 sgr. 3 pf.
Davon angenommen in
27,551 Nummern:
Zur Kapitalversicherung . . . 4,668,637 flr. 5 sgr. 3 pf.
Zur Rentenversicherung . . . 6,619 flr. 19 sgr. 3 pf.
Mit Kapitalzahlung . . . 27,315 flr. 14 sgr. 6 pf.
Zahresprämie . . . 183,648 flr. 10 sgr. 9 pf.

Anträge zu Versicherungen werden angenommen, so wie Prospekte und Antragsformulare gratis verabreicht durch die Haupt-Agenten:

H. Phillips, Oberbürgermeistr. a. D. } in **Elbing.**
C. W. Fischer, Kaufmann }
die Special-Agenten
Behrend, Apotheker in **Schönbaum.**
Th. Vertling, Buchhändler in **Danzig.**
H. Brandenburg, Buchhändler in **Neustadt.**
Büttner, Apotheker in **Peplin.**
Dorn, Stadtkämmerer in **Verent.**
H. Guse, Apotheker in **Praust.**
M. Hirschfeld, Kaufmann in **Danzig.**
H. Hoppe, Kaufmann in **Marienburg.**
Pierau, Stadtkämmerer in **Schönck.**
Winkley, Stadtkämmerer in **Neuteich.**
Oberstein, Orts-Receptor in **Zolkemitt.**
H. Rabow, Gastwirth in **Carthaus.**
Kost, Güter-Agent in **Dirschau.**
F. W. P. Senger, Kaufmann in **Pr. Stargardl.**
Ph. Walter, Gasthofbesitzer in **Danzig.**
W. Wutsdorf, Besizer in **Neufahrwasser**
und den General-Agenten

C. H. Krukenberg

in **Danzig,**
Vorstädtischen Graben No. 44 H.

Rothen und weißen Kleesaamen,
Thymothee und andere Sämereien
offert billigst

W. Wirthschaft,
Gerbergasse No. 6.